

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

349 (18.12.1943)

Der A... schließt... als... monatlich 1,20 RM... 10 Pf. Tagesheft oder 12 Pf. Postzeitung...

Der Alemann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADEN

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemann, Verlags- u. Druckerei-G. m. b. H., Freiburg

Verlagshaus... DIE JUGEND GREIFT AN!... 18.12.1943

Die Frau und der Krieg

Dr. D. — In stürmischer See steuert das Deutsche Volk dem Gestade seiner Zukunft entgegen...

Die Männer gestalten das Weltbild, das äußere Dasein der Frau. In ihrer Einstellung überprüft es die Frau...

Wir dürfen nicht verkennen, daß die Einstellung zum Krieg die Frau vor einen Zwiespalt und vor die Aufgabe einer Selbstüberwindung ihrer Natur...

USA.-Zahlenspiele gegen japanische Siege

Nordamerikanische Geständnisse über die Verluste im Pazifik - Japans wirkliche Kräfte noch nicht berührt

Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Bern, 17. Dezember.

Die Bemühungen amerikanischer Regierungen mit illusionären Zahlenspielen über den Ausmaß der USA-Kriegsflotte...

Die Inseln, die von den Japanern bereits im Dezember 1941 besetzt wurden, waren bis dahin von ihren einstigen Besitzern...

Die Tatsache, daß von den bisherigen amerikanischen Aktionen die wirklichen japanischen Kräfte nicht berührt wurden...

Unter diesen geschilderten Voraussetzungen gewinnt die Kritik, wie sie jetzt z. B. der bekannte amerikanische Journalist Raymond Clapper...

macht. Sollten solche Aktionen einmal richtig eingeleitet werden, so wird für uns Amerikaner das große Sterben erst richtig beginnen...



Generalmajor von Soden überprüfte Verteidigungsanlagen in Dänemark...

Kairo und Pazifik

Von Kapitän zur See MOHR-KITZBERG

Auf der Casablanca-Konferenz wurde bekanntlich zwischen Churchill und Roosevelt ausgehandelt, daß der europäische Kriegsschauplatz dem Vorrang vor dem pazifischen haben sollte...

Maßnahme, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Übergabe der italienischen Flotte die strategische Lage im Mittelmeer...

Weitere Sowjetangriffe abgewiesen

Harte Kämpfe in Süditalien - Neuer Terrorangriff auf Berlin

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Straße von Kertsch versenkte eine Marineküstebatterie ein bolschewistisches Schnellboot und schoß einen feindlichen Bomber ab...

Die Sowjets griffen auch gestern im Raum von Kirowograd an zahlreichen Stellen mit stärkeren Kräften vergeblich an...

Westlich Kriischew griff der Feind im Schutz künstlichen Nebels ohne jeden Erfolg an...

Ortliche Angriffe gegen einen vorspringenden Stellungabschnitt südlich Leningrad scheiterten unter hohen blutigen Verlusten...

An der süditalienischen Front dauern die Abwehrkämpfe beiderseits Venetio an...

ritagen Geländegewinn. Sein beabsichtigter Durchbruch scheiterte...

Feindliche Fliegerverbände flogen bei Tage über die Deutsche Bucht ein und warfen eine große Zahl Spreng- und Brandbomben auf Wohngebiete...

Feindliche Fliegerverbände flogen bei Tage über die Deutsche Bucht ein...

Die Sowjets griffen auch gestern im Raum von Kirowograd an zahlreichen Stellen mit stärkeren Kräften vergeblich an...

Westlich Kriischew griff der Feind im Schutz künstlichen Nebels ohne jeden Erfolg an...

Ortliche Angriffe gegen einen vorspringenden Stellungabschnitt südlich Leningrad scheiterten unter hohen blutigen Verlusten...

An der süditalienischen Front dauern die Abwehrkämpfe beiderseits Venetio an...

Zerstörungen und wertvolle Kulturtendenzen wurden vernichtet.

In den Abendstunden führten britisch-nordamerikanische Bomberverbände erneut einen schweren Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt...

Die Sowjets griffen auch gestern im Raum von Kirowograd an zahlreichen Stellen mit stärkeren Kräften vergeblich an...

Westlich Kriischew griff der Feind im Schutz künstlichen Nebels ohne jeden Erfolg an...

Ortliche Angriffe gegen einen vorspringenden Stellungabschnitt südlich Leningrad scheiterten unter hohen blutigen Verlusten...

An der süditalienischen Front dauern die Abwehrkämpfe beiderseits Venetio an...

An der süditalienischen Front dauern die Abwehrkämpfe beiderseits Venetio an...

Neuer englischer Neutralitätsbruch

Drahtbericht unseres Korrespondenten

17. Stockholm, 17. Dezember.

Englands Botschaftskontakte an Neutralitätsverletzungen gegenüber Schweden hat eine weitere Erhöhung gefunden...



Nach heftigen Straßenkämpfen ist die ausgeprägte Zerstörung in Berlin ersichtl. (F.-A. Aufnahme: Reichsbildstelle Post, 17/12)

panischen Zentralstellung auf dem Inselbogen, der den Indischen Ozean und den Westpazifik trennt, nur gewagt werden kann, wenn von vornherein mit schwersten Verlusten gerechnet wird. Im Indischen Ozean vollzieht sich augenblicklich ein Aufmarsch starker Seestreitkräfte. Man spricht von sieben bis acht Schlachtschiffen, etwa fünf Trägern, acht leichten Kreuzern mit den dazugehörigen Zerstörern und Hilfschiffen.

Aber mit den Mitteln des Seekrieges lassen sich die Pläne der Gegner nicht durchführen, wenn die See- und Luftmacht auch unerfüllte Voraussetzung dafür sind, sie überhaupt einzulösen. Schon im europäischen Krieg, der ein Krieg der Seemächte gegen die Landmacht im Herzen Europas ist, haben die üblichen Kampfmethoden der Seemacht, die in der Blockade bestehen, an der Blockadefähigkeit des europäischen Kontinents versagt. Der Zeitfaktor, mit dem die

Seemacht zu rechnen pflegt, und die sich noch im ersten Weltkrieg als wirksam erwiesen hat, wendet sich schließlich gegen die Seemacht und zwingt diese zum Landkrieg immer größeren Ausmaßes.

Für den Krieg in Ostasien gilt dies sogar noch mehr. Auch hier werden die anglichsischen Seemächte neben ihren See- und Luftkampfmitteln ihre Armeen einsetzen müssen. So wird es in Ostasien voraussichtlich zu amphibischen Unternehmungen allergrößten Stiles kommen, und zwar auf einer Front von vielen Tausend Meilen. Überall wo die Gegner diesen Stoß und ihre gleichzeitigen Aktionen anzusetzen beabsichtigen, werden sie auf stärkste Abwehr stoßen, denn die Japaner besitzen auf der ganzen in Betracht kommenden Angriffsfront ein sehr gut ausgebildetes Stützpunktsystem, dessen Eckpfeiler das ehemalige Singapur ist, und dessen Peripherie mit Stützpunkten wie Raouan, Penang, Batavia, Soerabaya auf

der Westfront, mit Hongkong, Manila, Guam, Truk, Rabaul an der Ostfront verstreut ist. Nur ein Frontalangriff kann in Betracht kommen, denn alle bisherigen Versuche, mit exzentrischen Angriffen an den äußersten Flügeln im Aleutengebiet und Südwestpazifik den Hebel anzusetzen, haben nur zu örtlichen Erfolgen geführt. Ein Frontalangriff, der nur mit stärksten Kräften durchgeführt werden kann, erfordert jedoch einen so großen Transportraum, daß auch die in Kalifornien geplanten und verkindeten Großoperationen gegen Japan an erster Stelle zu einem Schiffsraumproblem werden.

Japan wird im Bewußtsein seiner Stärke allen Angriffsdrohungen mit der Überlegenheit und sachlichen Ruhe begegnen, die im bisherigen Verlauf des Krieges seine Handlungen bestimmt hat.

Abdruckrecht bei Ludwig Wolffredt Pressedruck, Berlin.

## Schwere Schäden in Bari

Kriegsminister Stimson gesteht Wirkung des deutschen Luftangriffs

Stockholm, 17. Dezember.

Der amerikanische Kriegsminister Stimson erklärte einer von „Dagens Nyheter“ gebrachten United-Meldung aus Washington zufolge, daß dem deutschen Luftangriff auf Bari 1000 Menschen an Toten und Verwundeten zum Opfer fielen. Stimson gab zu, daß zwei Munitionsschiffe sowie eine Reihe anderer Schiffe zerstört wurden. Nach einer anderen offiziellen Meldung wurden durch den Angriff nicht weniger als 17 Schiffe versenkt. United Press stellt fest, daß der deutsche Luftangriff erheblich schwerer war, als Minister Stimson andeutete. Kurz vor dem Angriff war gerade ein alliierter Geleitzug in Bari angekommen.

Schiffe nach dem befohlenen englischen Hafen auf Malta auslaufen konnten. Mehrere italienische Seecoffiziere, darunter ein Admiral, zogen es darauf vor, lieber freiwillig aus dem Leben zu scheiden, als die schmachvolle Auslieferung an den Feind mitmachen zu müssen.



Die Briten ließen Oberst Schulz, Kommandeur eines Panzerregiments, als 8. Soldaten der deutschen Wehrmacht des Einbruch mit Schweren und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. (Autograph Press-Holmann)

### Lieber Freitod als Verrat

Rom, 17. Dezember.

Aus den Aussagen von ehemaligen italienischen Marinesoldaten, die von der Badoglio-Regierung gegen die deutschen Truppen eingesetzt und in den jüngsten Kämpfen gefangen genommen wurden, geht hervor, daß der verärgerte Befehl des italienischen Admirals zur Auslieferung der italienischen Kriegsschiffe an den Feind zum Teil auf große Schwierigkeiten bei den Offizieren und Besatzungen der Kriegsschiffe stieß.

An Bord der im Kriegshafen von Taranto liegenden Schiffeinheiten kam es zur offenen Meuterei, die erst mit blutiger Gewalt unterdrückt werden mußte, bevor die

### USA-Zahlenspiele gegen japanische Siege

(Schluß von Seite 1)

Philippinen zurückerobern. — Clapper rechnet im übrigen damit, daß Japan seine Schlachtkräfte vorerst nicht im größeren Ausmaß einsetzt, und dies erst tun werde, wenn es um Stellungen geht, die es wirklich als Vorposten der japanischen Insel betrachtet. Japan werde dann mit der Flotte angreifen, wenn ihm gleichzeitig gute Stellungen für einen günstigen Schutz in der Luft zur Verfügung ständen. Die amerikanischen Militärkritiker haben aber, wie sie zugeben, das Gefühl, daß die USA, den wirklichen Kompromißlosen japanischen Widerstand noch gar nicht kennen gelernt haben. Um so zurecht zu wirken auf sie aber die Kostproben der letzten Wochen.

### Die Weißruten lehnen das bolschewistische Joch ab

Minsk, 17. Dezember.

Die Forderungen der Machthaber im Krim und die Zusage der Vertreter der Weltfuhrer, die Einbeziehung Weißrutheniens in die Sowjetunion hat in Baranowitsch energischen Widerspruch und eifrigsten Protest aller Schaffenden in Stadt und Land ausgelöst. Die wahre Stimmung der weißruthenischen Werktätigen gegen die bolschewistischen Vergewaltigungspläne kam in einer Kundgebung der gesamten Betriebe in Baranowitsch zum Ausdruck.

Die Protestkundgebung im überfüllten weißruthenischen Volkshaus, die eindeutig im Zeichen tiefster Empörung gegen die bolschewistischen Terrorabsichten stand, wurde durch den Stadtführer Russak mit leidenschaftlichem Protest und offener Kampfbereitschaft an den sowjetischen Erbfeind eröffnet.

Dr. Malezki nahm als Vertreter der weißruthenischen Verwaltung das Wort zu einer Analyse der bolschewistischen Beglückungsphrasen und gab der rucklosen Gackelschubpolitik des Moskauer

Kriegsgewaltigen und seiner Helfershelfer die flammende Empörung des weißruthenischen Volkes zu wissen, das bereit sei, Mann für Mann für die von deutscher Hand bereits befreite Heimat zu kämpfen und zu sterben. Die Namensaufzählung der verschleppten und gemordeten Führer und Dichter des Volkes hallen gleich Kampfrufen durch den weiten Saal. — Als Höhepunkt der Protestkundgebung wurde dann anschließend eine von den führenden Vertretern der Schaffenden aller Betriebe und Behörden verfaßte Protestkundgebung verlesen.

### Protokollratsregierung protestiert gegen Benesch-Verrat

Prag, 17. Dezember.

Staatspräsident Dr. Emil Hacha und die tschechische Regierung der autonomen böhmischen Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren haben zu dem Vertragsabschluß Benesch in Moskau folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

„Im Namen des gesamten tschechischen Volkes erheben wir als seine legale und zuständige Regierung feierlich Protest gegen den Versuch unverantwortlicher Engländer, unsere Heimat dem bolschewistischen Imperialismus auszuliefern. Das tschechische Volk und seine Regierung werden eingedenk ihrer europäischen Verpflichtung niemals einen Pakt mit dem Bolschewismus anerkennen, sondern sich mit allen Kräften gegen den Verrat der böhmischen Länder an den Bolschewismus wenden.“

Wir stehen treu zum Reich, dessen Wehrmacht heute allein die Errettung der europäischen Völker und ihrer Kultur verbürgt.

- Staatspräsident Dr. Hacha,
- Der Vorsitzende der Regierung und Justizminister Dr. Krejci,
- Der Minister für Schulwesen und Minister für Volksaufklärung Morava,
- Der Minister für Landwirtschaft Hruby,
- Der Minister für Verkehr und Technik Dr. Kamelicky,
- Der Finanzminister Dr. Kalous.

## Harte Abwehrkämpfe zwischen Pripjet und Newel

Weiterer Bodengewinn beim Angriff im Raum Kirowograd - Hohe Panzerverluste des Feindes

Berlin, 17. Dezember.

Die in den letzten Tagen vom Feind geführten Aufklärungsversuche am Brückenkopf von Cherson verdichteten sich am 16. Dezember zu heftigen von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegern unterstützten Angriffen. Die Bolschewisten versuchten mit Panzern und stärkeren Infanteriekräften unsere Linien zu durchbrechen. Sie trafen auf den hartnäckigen Widerstand deutscher Gebirgsjäger und wurden auf ganzer Front blutig zurückgeschlagen. Von 20 eingebrochenen Sowjetpanzern blieben 19 in der Tiefe des Hauptkampffeldes zerschossen liegen, und nur einer konnte sich durch schleimige Flucht der Vernichtung entziehen.

Im Raum von Kirowograd standen unsere Truppen wieder im Angriff. Südlich der Stadt machte die Abschneidung der feindlichen Kräfte, die im Bereich der nach Kirowograd führenden Bahn vorgedrungen waren, weitere Fortschritte. Die Bolschewisten warteten unseren Stoßkräften starke Kräfte entgegen. Im Panzerkampf wurde der Feind jedoch unter Abschluß von 33 Panzern zurückgeworfen. Beim Nachtstoß gegen die weitgehend Sowjets durchdrachten unsere Truppen die zu Sperrriegeln ausgebauten feindlichen Artilleriestellungen und vernichteten dabei 23 Geschütze. Die von den Bolschewisten östlich und nördlich Kirowograd vorgetragenen örtlichen Angriffe scheiterten gegen uns Widerstand unserer Grenadiere. Erbitterte Kämpfe um jeden Fußbreit des hartgetretenen Bodens hatten vor allem sächsische Grenadiere zu bestehen. Es gelang ihnen, den Feind nicht nur aufzuhalten, sondern in wichtigen Gegenständen auf seine Ausgangsstellungen zurückzuwerfen. Allein in diesem Abschnitt wurden in den letzten zehn Tagen 56 Sowjetpanzer, sechs Flak- und 29 Pak-Geschütze vernichtet, sowie Hunderte von Gefangenen und beträchtliche Mengen an Handwaffen als Beute eingebracht.

Die Verluste der Bolschewisten bei den Abwehr- und Angriffskämpfen im Süden der Ostfront sind anhaltend schwer. So wurden zum Beispiel von einer brandenburgischen Panzerdivision innerhalb von fünf Tagen 254 Sowjetpanzer vernichtet, weitere 49 kampfunfähig geschossen und 86 Geschütze verschiedener Kaliber zerstört oder erbeutet. Während eine nordöstlich Schitomir eingesetzte thüringische Panzerdivision in der Zeit vom 6. bis 14. Dezember beim Zerlegen von vier feindlichen Verbänden 109 sowjetische Panzer zur Strecke brachte, 233 Feldhaubitzen, Panzerabwehrkanonen und Selbstgeschütze vernichtete oder erbeutete, und etwa 1500 Bolschewisten gefangennahm.

Im mittleren Frontabschnitt übertrug die Abwehrkämpfe weiterhin die zwischen Pripjet und Beresina erneuerte der Feind nach heftiger Feuerbereitung seine Angriffe, ohne aber die Zone des deutschen Abwehrfronts durchstoßen zu können. Als sich die Sowjets von neuem bereitstellten, wurden sie von unserer Artillerie so wirksam unter Feuer genommen, daß die Angriffe schon in der Entwicklung zusammenbrachen. Südwestlich Schlobin hatten die Verluste des Feindes bei einem vergeblichen Ansturm an den Vortagen eine vorübergehende Abschwächung der Kampfaktivität zur Folge. Durch gutgeleitete Artilleriefire und mehrfache Stukaangriffe wurden feindliche Infanterie- und Panzeransammlungen zerschlagen, sodas tapferere größere Angriffe unterblieben. Unsere Truppen nutzten die Ermüdung der Bolschewisten zu Stoßtruppsunternehmungen, bei denen zahlreiche Gefangene eingebracht wurden und zu Gegenangriffen zur Bereinigung einer noch vom Vortage her bestehenden Einbruchsstelle aus. Gegen die wiederhergestellte Hauptkampflinie trat dann der Feind nach Einbruch der Dunkelheit mit einer einseitigen Schützendivisionen zum Angriff an. Die sich daraus entwickelnden für unsere Truppen bisher günstig verlaufenen Abwehrkämpfe sind noch im Gange. Auch westlich Kischew setzten die Sowjets ihre Stellungsangriffe fort. Die Vorstöße blieben vergeblich und kosteten dem Feind trotz reichlicher Verwendung künstlicher Nebel hohe Verluste.

Der Schwerpunkt der Abwehrkämpfe lag wieder im Raum Newel. Hier gelang es thüringisch-sächsischen Truppen, südlich der Stadt eingedrückte von Panzern unterstützte sowjetische Kräfte niederzukämpfen, den feindlichen Sperrriegel aufzubrechen und den Anschluß an die eigene Hauptkampflinie wieder zu gewinnen, wobei sie 36 Sowjetpanzer und mehrere Batterien vernichteten. Damit brachte das südlich Newel eingesetzte deutsche Korps in der Zeit vom 13. bis 16. Dezember insgesamt 130 bolschewistische Panzerkampfwagen zur Strecke. Bei dem noch anhaltenden harten Ringen, das durch beiderseitigen starken Artillerie- und Fliegerinsatz gekennzeichnet war, lag die Hauptlast des Kampfes bei unseren von Panzerjägern wirksam unterstützten Grenadiern. Sie brachten dem fortgesetzt anstürmenden Feind sehr schwere Verluste bei. Westlich und nordwestlich Newel hatten die dort mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff angetretenen Bolschewisten ebenfalls erhebliche Ausfälle. Auch hier

sind die Abwehrkämpfe, in denen bisher 13 Sowjetpanzer abgeschossen wurden, noch in vollem Gange.

Infolge ungünstiger Wetterlage war der Einsatz der Luftwaffe im allgemeinen geringfügiger als an den Vortagen. In der Nacht vom 17. Dezember griffen Kampfpläne gegen den feindlichen Nachschub im Raum östlich Kiew an und erzielten Treffer auf zwei Materialzüge und vier Lokomotiven. Zahlreiche Wagen, die wahrscheinlich mit Motoren beladen waren, explodierten und brannten aus. Auch im Betriebsanlagen, Güterschuppen und Werkstätten entstanden ausgedehnte Brände. Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten nach Erfüllung ihres Auftrages unversehrt zu ihren Feldflughäfen zurück.

### Die Ehrenliste der Nation

Berlin, 17. Dezember.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Sturmbannführer Werner Hörnicks, Bataillonskommandeur in einer SS-Brigade, SS-Obersturmführer Dr. Wolfgang Reischer, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung der SS-Panzerdivision „Das Reich“, SS-Untersturmführer Bruno Hinz, Kompanieführer in der SS-Panzerdivision „Wiking“, SS-Hauptsturmführer Erich Zepper, Kompanieführer im Regiment „Westland“ der SS-Panzerdivision „Wiking“, SS-Hauptsturmführer Gustav Schreiber, Zugführer im Regiment „Garnia“ der SS-Panzerdivision „Wiking“, SS-Oberscharführer Alfred Siegling, Spätruppführer in der Aufklärungsabteilung der

SS-Panzerdivision „Das Reich“. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Brand, Staffelführer in einem Sturmkampfgeschwader, und an Oberfeldwebel Jennewein, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Josef Jennewein, am 21. November 1919 in St. Anton am Arlberg geboren, gehörte zu den hervorragenden Flugzeugführern seines Geschwaders. Seit unbekanntem Draufgängerum, sein vorzügliches Auge und seine Gewandtheit im Luftkampf ließen ihn öftmal als Sieger bekehren. Im Sommer d. J. kehrte der tapfere Oberfeldwebel von einem Feindflug nicht zurück. Oberfeldwebel Jennewein war der Sohn eines Tischlers und von Beruf Sportlehrer. Als Schwelmeister genöß er internationalen Ansehen. Im April 1943 wurde ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

### Mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Berlin, 17. Dezember.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz an SS-Untersturmführer Erich Weiss, Werkmeister in einem Panzerwerkstattzug des Panzerregiments der SS-Panzerdivision „Wiking“.

Roosevelt zurückgekehrt. Roosevelt kehre — wie Reuters meldet — nach seiner Konferenz im mittleren Osten in die Vereinigten Staaten zurück.

## Gaullisten-Bankrott im Libanon

Frankreichs Libanon-Mandat vor dem Ende - Catroux nach Beirut

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Beirut, 17. Dezember.

General Catroux hat sich wieder nach Beirut begeben, um die Liquidierung der gaullistischen Position im Libanon, den britischen Wünschen entsprechend, abzuschließen. Die libanonesische Regierung scheint diese alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen zu haben. Wie Reuters meldet, verlangt die unabhängige Regierung des Libanon von Alger die sofortige Abtretung der gesamten Vollaufnahme, die bisher zur Hälfte an Frankreich und zur anderen Hälfte an die Regierung in Beirut gingen. Ferner verlangt die libanonesische Regierung die Abtretung des Schlosses El Baro, der bisherigen Residenz des französischen Hochkommissars. Der gaullistische Vertreter in Beirut soll in Zukunft nur noch die Rolle eines Diplomaten spielen und den diplomatischen Vertretern anderer Länder dem Rang nach gleich ge-

stellt sein. Auch die Dienststellen der Gaullisten in Beirut sollen aufgelöst und die Dienstgebäude, vor allem der Serail, den libanonesischen Ministerien abgetreten werden. Schließlich verlangt die libanonesische Regierung die Kontrolle über die gesamte Polizei einschließlich sogar der jetzt noch bestehenden französischen Polizei die sie durch libanonesische Polizeibeamten ersetzt werden kann.

Die Reise Catroux hat infolgedessen den einen Zweck, den völligen Bankrott des Agierrégimes in Beirut unter dem hohmschen Geißel der britischen Bundesgenossen zu unterzeichnen. Anschließend dürfte sich Catroux auch nach Damaskus begeben, um im Auftrag des Gaullisten dort die gleiche Regierung stellen, denn auch die syrische Regierung stellt gleiche Forderungen, wie sie von der libanonesischen Regierung jetzt schon fixiert worden sind.

## Wird Frankreich die Stunde nutzen?

Zwischen dem neuen Europa und dem Gegenzug aus westlicher Richtung

Von Kriegskorrespondent P. C. ETTIGHOFFER

Am frühen Morgen schon radei die Fellaukäufer alle Straßen ab und schreien ihr schrilles „Pean de lapin, pean! Voran, auf der Haltestange haben sie oft große Mengen blutiger Hasen- und Kaninchenfelle. Es muß ein einträgliches Geschäft sein. Kaum ist der Ruf nach Kaninchenfellen verhallt, da schritt die Plette der Zeitungsböden. Sie geht mit ihrem Packen dünngeordneter Blätter von Haus zu Haus und läßt ihn und wieder einen strengelichten Ton hören. Das ist Kundendienst, sozusagen, denn die Leute am Frühstückstisch sollen merken, daß jetzt die neuesten Nachrichten unter die Tür geschoben werden. Und dann rassel an der Straßenecke ein Motor und brummt, und was er dort will und warum er brummt, das weiß man sehr bald, das riecht man nach: es ist die Grubenentleerung, weil hier, wie in vielen französischen Provinzstädten, noch keine Kanalisation ist. Daher muß von Zeit zu Zeit der weidhüftige Wagen vorbeikommen, um die ganze Gegend mit Lärm und Gestank zu erfüllen. Der Tag hat aber erst richtig begonnen, wenn der Müllkutter anfährt. Mit einem alten, abgetriebenen Röllchen, das nur wenige Minuten vor dem Schlichthof steht, wo es als prima Fohlenfleisch demnächst enden wird, kommt der Müllkutter auf hochrädrigen Wagen, springt ab, fällt einem Eisern nach dem anderen und kippt ihn aus, wobei sehr viel Schlack aufgewirbelt wird. Dies hat natürlich nichts zu sagen, denn gleich nach der Straßenkehrer mit einem gerader gewaltigen Besen, den er weithin über Bürgersteige streichen läßt, wie ein Bauer beim Mähen. Seinein gutgeübten Bewegungen gelingt es prachvoll und vollkommen, den Staub, den Müllkutter und andere hinterlassen haben, erneut aufzuwirbeln und von einer Stelle auf die andere zu bringen.

Langsam beginnt der Tag der Hausfrau, ganz auf vollste Bemalung geschminkt geht sie zum Einkauf, wobei die Fußbekleidung nicht immer aus Leder sein muß, es können der frühen Vormittagsstunden wegen, auch Hausschuhe oder Pantoffeln getragen werden. Nur das Rot der Lippen muß da sein und möglichst grün, und auch das Rosa der Wangen. Die Männer gehen langsam, die Zigarette zwischen den Lippen, oder noch besser auf der Unterlippe, zum Dienst. Man hat keine Eile. Man ist die Gemütlichkeit gewöhnt. Gewiß, es gibt jetzt große Einschränkungen. Man trauert ihnen nach, den schönen Zeiten, da man an guten, besten und billigen Lebensmitteln nur die Qual der Wahl hatte. Aber auch heutzutage weiß man in Frankreich die Einschränkungen geschickt zu umgehen. Beziehungen hat jeder, und man braucht nur die überflüssigen Züge anzusehen, um zu wissen, daß man sich auf den Hamstern besten versteht. In den Gängen zwischen Körben und Koffern erzählt man sich die neuesten Heidenleben und vom Kampf der Lebensmittel, und weist mit Stolz auf die ordentlichen Lasten hin, die man wieder mal heimbringt. Wer sich in Frankreich nicht irgendwie am Schwarzmarkt beteiligt, wird geradezu über die Schulter angesehen und als Mensch betrachtet und gewertet, der es nicht versteht, den Tag zu nutzen. Und dieser Tag ist immer der gegenwärtige.

Man feiert die Feste, wie sie fallen. Es gibt keine Kohlen für elektrischen Strom, heißt es, jedermann müsse sparen, aber die Scheinleuchten lassen ihre elektrischen Motoren und Wagen bis tief in die Nacht hinein bei abgedunkeltem Betrieb laufen. Doch das sind nur Kleinigkeiten. Der Tag reißt sich an den vorhergehenden Tag und morgen wird auch noch ein Tag sein und übermorgen wieder, und einmal wird sich etwas ereignen, das für Frankreich von Wichtigkeit ist und die früheren Zeiten wieder zurückbringt. Mit der Tatsache, daß sich eine Vergangenheit niemals zurückholen läßt, rechnet der Spielbürger nicht. Hierzulande, für ihn wird schon mal eine Ausnahme gemacht werden im großen Schicksalsbegeben. Was soll man sich noch anstrengen! Irresuchen ist der große Zug eingelaufen. Er steht im europäischen Bahnhof und schnaubt und bald wird er abfahren. Wer dann zurückbleibt, für den gibt es kein Nachkommen mehr. Frankreich aber, das erleben wir täglich, macht keinerlei Anstrengungen, den Zug noch zu erreichen. Man möchte es mit den Deutschen nicht ganz und gut verderben, denn sie sind ja noch im Lande, sie sind bisher unbesiegt, über die amerikanische und englische Agitation hat doch ganz bestimmt versprochen, daß der Deutsche besiegt und gejagt, das schone Frankreich fluchtartig verlassen wird. Zerst sollte das Versprechen im Frühjahr 1942 eingelöst werden, dann würde Frankreich auf das Frühjahr 1943 vertrieben. Dann hieß es, ehe die Blätter fallen, wird etwas Gewaltiges geschehen sein, das hat uns England fest versprochen. Draußen wirbelt der kalte Wind die letzten Blätter von den Ästen, und es ist nichts geschehen, es sei denn die Vernichtung von französischen Wohnvierteln und die Ermordung zahlreicher Franzosen durch alliierte Bomben.

Viele Franzosen gehen jetzt langsam die Augen auf, aber die meisten verstehen immer noch nichts, wollen nichts verstehen. Sie schließen ihre Augen und wollen den Riesenbrand im Osten Europas nicht sehen. Bestenfalls wünschen sie den deutschen Truppen, die dort einen Wall gegen die östliche Flut bilden, ein kräftiges Ausharren, und dann legen sie sich wohligenot auf die andere Seite und schlafen in Seelenruhe, denn zwischen den Bolschewisten und Frankreich liegt ja immer noch, als großer und mächtiger „Pufferstaat“, das starke Deutschland. Da kann man ruhig schlafen. Und inzwischen pfeift der letzte Zug und will schon abdampern. Wie ist es, will Monsieur nicht auch einsteigen in den Zug der Ordnung, zur Fahrt ins neue, bessere

wieder zurückbringt. Mit der Tatsache, daß sich eine Vergangenheit niemals zurückholen läßt, rechnet der Spielbürger nicht. Hierzulande, für ihn wird schon mal eine Ausnahme gemacht werden im großen Schicksalsbegeben. Was soll man sich noch anstrengen!

Irresuchen ist der große Zug eingelaufen. Er steht im europäischen Bahnhof und schnaubt und bald wird er abfahren. Wer dann zurückbleibt, für den gibt es kein Nachkommen mehr. Frankreich aber, das erleben wir täglich, macht keinerlei Anstrengungen, den Zug noch zu erreichen. Man möchte es mit den Deutschen nicht ganz und gut verderben, denn sie sind ja noch im Lande, sie sind bisher unbesiegt, über die amerikanische und englische Agitation hat doch ganz bestimmt versprochen, daß der Deutsche besiegt und gejagt, das schone Frankreich fluchtartig verlassen wird. Zerst sollte das Versprechen im Frühjahr 1942 eingelöst werden, dann würde Frankreich auf das Frühjahr 1943 vertrieben. Dann hieß es, ehe die Blätter fallen, wird etwas Gewaltiges geschehen sein, das hat uns England fest versprochen. Draußen wirbelt der kalte Wind die letzten Blätter von den Ästen, und es ist nichts geschehen, es sei denn die Vernichtung von französischen Wohnvierteln und die Ermordung zahlreicher Franzosen durch alliierte Bomben.

Viele Franzosen gehen jetzt langsam die Augen auf, aber die meisten verstehen immer noch nichts, wollen nichts verstehen. Sie schließen ihre Augen und wollen den Riesenbrand im Osten Europas nicht sehen. Bestenfalls wünschen sie den deutschen Truppen, die dort einen Wall gegen die östliche Flut bilden, ein kräftiges Ausharren, und dann legen sie sich wohligenot auf die andere Seite und schlafen in Seelenruhe, denn zwischen den Bolschewisten und Frankreich liegt ja immer noch, als großer und mächtiger „Pufferstaat“, das starke Deutschland. Da kann man ruhig schlafen. Und inzwischen pfeift der letzte Zug und will schon abdampern. Wie ist es, will Monsieur nicht auch einsteigen in den Zug der Ordnung, zur Fahrt ins neue, bessere

Europa der Ruhe und der Ordnung? Und wie ist es, Madame! Sie möchten doch nicht zurückbleiben, wie?

Ach, Monsieur hat noch keine Zeit, jetzt noch nicht. Monsieur muß hamstern gehen und angeln und im Kaffeehaus politisieren. Und Madame ist noch nicht geschminkt und wartet noch auf ihren neuen Hut aus Paris. Nein, so kann man nicht auf Reisen gehen! Überhaupt, laßt ihn fahren, den letzten Zug ins neue Europa, vielleicht kommt der lang erwartete Gegenzug aus westlicher Richtung!

Nein, er wird nicht kommen, dieser Gegenzug, er wird niemals hier eintriften. Monsieur und Madame sollen es sich gesagt sein lassen... denn: auf der Bahnstrecke steht als guter Wächter und Wachstestler die Großdeutsche Wehrmacht! (X)

Wachet im Deutschen Sozialministerium. Der finnische Staatspräsident Fly hat dem Rücktrittsgesuch des bisherigen Sozialministers Fagerholm stattgegeben und zu seinem Nachfolger den bisherigen Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Finlands, den im 41. Lebensjahr stehenden Aalek Raittoeh, ernannt.

Sitzung der türkischen Regierung. Unter dem Vorsitz des türkischen Ministerpräsidenten fand am Donnerstag eine Ministerversammlung statt.

Der Krankheitszustand Churchills. Über den Krankheitszustand des englischen Premierministers Churchill wurde am Freitagmorgen die folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Die Langzeitbehandlung hat sich nicht weiter verbessert. Die Besserung des Allgemeinzustandes hält weiter an.

Der USA-Greif nach dem Briten-GR im Nahen Osten. Die ägyptische Presse meldet aus Haifa, daß dort ein Kommando von USA-Petroleumsperrleuten die Raffinerien besichtigt habe und hierauf nach Moskau zum Studium der Erdölverkommen abgereist sei. Diese Reise läge mit den USA-Plänen zusammen, die Erdölverkommen im Nahen Osten den Briten zu entziehen und sie dem USA-Einfluß zu unterwerfen.

Verlag und Druck:

Der Alemann, Verlag- und Druckerei-G. m. b. H. Verlagsdirektor: Helmut Lahn, bei der Wehrmacht, I. V. Franz Seidemann, Hauptvertriebsstellen: Dr. Karl Geibel, Pt. Nr. 24.



Wunsch zum Fest

Die alte Gewohnheit, zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel allen möglichen näheren und ferneren Bekannten besondere Wünsche und Grüße unpersönlicher Art möglichst vorgedruckt zu übersenden, sollte längst in diesem Kriege schon aufgegeben sein.

Was wir unseren nächsten Freunden, mit denen wir aufs engste verbunden sind, zu sagen haben, das drücken wir ihnen persönlich oder im Rahmen eines wirklichen und echten Briefwechsels aus.

Altersjubiläen. Am heutigen 18. Dezember feiert eine gebürtige Freiburgerin, Witwe Sofie Beathaler, Herrenstraße 7, noch ziemlich rüstig, ihren 80. Geburtstag.

Helmforscher gestorben. Nach kurzer schwerer Krankheit starb Polizeirat i. R. Otto Leibler, der Verstorbenen war lange Zeit als Leiter der Polizeischule in Karlsruhe tätig.

Musik zu Weihnachten. Im Rahmen der Veranstaltungen der Deutsch-italienischen Gesellschaft findet am Sonntag 19. Dezember, um 17 Uhr, im Collegium musicum, Bertoldstraße 14, ein Weihnachtskonzert statt.

„Sie spenden — wir spielen“. Unter diesem Motto veranstaltet die Nachrichtengemeinschaft 1/113 anlässlich der W.H.W.-Sammlung am Samstag/Sonntag, 18./19. Dezember wieder ihr beliebtes Schallplattenkonzert.

Dank für Arbeit und Haltung der Schaffenden

Pg. Dr. Glattes sprach bei der Weihnachtsfeier der Betriebsgemeinschaft „Der Alemanne“

Es ist nun schon zur festen Tradition geworden, daß bei der alljährlichen Weihnachtsfeier der Betriebsgemeinschaft „Der Alemanne“ der Kreisleiter des Kreises Freiburg das Wort ergreift, um allen Schaffenden des Kreises Dank und Anerkennung für die im verflochtenen Jahre geleistete Arbeit auszusprechen.

Auch in diesem Jahre wandte sich der mit der Führung des Kreises Freiburg der NSDAP. beauftragte Hauptgemeinschaftsleiter Pg. Dr. Glattes bei der Weihnachtsfeier der Betriebsgemeinschaft „Der Alemanne“, die in würdigen Rahmen im Kuppelsaal der Universität am Freitagabend stattfand, in einer zu Herzen gehenden Ansprache an die Männer und Frauen in Stadt und Kreis Freiburg.

Ausgehend von der Feststellung, daß es leicht sei für ein Volk im Kriege, eine stolze Haltung zu zeigen, wenn die eigenen Armeen siegreiche Schlachten schlagen, wenn der Kampf sich immer weiter von der Heimat entferne, wenn man die Schärfe der feindlichen Waffen nicht in den friedlichen Dörfern und Städten zu spüren bekomme.

Öffentlicher Lichtbildervortrag. Montag, 20. Dezember, um 19.15 Uhr, findet im Hörsaal I der Universität ein öffentlicher Lichtbildervortrag des Alpenvereins über die Besteigung des Kespak statt.

Aus Freiburg-St. Georgen. Auszeichnung. — Der Obergefreite Lothar Liebner, Gastwirt zur Stube, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern im Kampf gegen den Bolschewismus ausgezeichnet.

Kamerad der kämpfenden Truppe

Kriegsbericht Heinz Grothe sprach. Kriegsbericht Sonderführer Heinz Grothe, dem deutschen Leser als Wortberichter längst kein Unbekannter mehr, sprach zweimal vor einem kleinen Kreis im Institut für Zeitungswissenschaft über den Einsatz des Kriegsberichters und über Kriegsberichterstattung.

Der deutsche Kriegsbericht, der dem deutschen Volke und darüber hinaus dem neuen Europa das Geschehen der kämpfenden Front vermittelt, schloß sein Erleben nicht aus Berichten der Stäbe, sondern fühlte wie der Soldat das Pochen des Herzens beim letzten Sprung in den feindlichen Graben.

Es sei, wie Sonderführer Grothe darlegt, in den letzten vier Kriegsjahren viel vom Einsatz des Soldaten geschrieben worden. In dieser Zeit sei Spreu von Weizen gesondert worden und der Kriegsbericht, der heute den deutschen Menschen in der Heimat erreicht, sei nicht selten das letzte Werk eines Menschen, der als Soldat seiner inneren Berufung gefolgt sei und dafür sein Leben hingab.

zurück, in denen unser Volk schwerste Belastungsproben zu bestehen hatte. Es müsse uns daher mit größtem Stolz und mit tiefer Freude erfüllen, daß unser Volk in den vergangenen Monaten sich jedes Angriffs auf eine äußere und innere Stärke zu erwehren wußte.

In Baden-Elsaß nicht gesperrt

Um den Gepäck- und Expressgutverkehr vor Weihnachten pünktlich und glatt abwickeln zu können, wird die Annahme von Expressgut und beschleunigtem Eilstockgut in der Zeit vom Montag, 20. Dezember, bis Freitag, 24. Dezember 1943, gesperrt.

Bewährung in harter Nervenprobe

Dr. Glattes dankt den Politischen Leitern des Kreises für ihre Arbeit

Wenn das Deutsche Volk die hinter uns liegenden vier Jahre des zweiten Weltkrieges in fester Kampfbereitschaft durchgestanden hat und mit dem trotz Bombenterror und Nervenkrieg unbegangenen Willen zum Sieg in das fünfte Kriegsjahr eingetreten ist, so ist diese die Folge unserer Felde zunichte machende Tatsache neben der Tapferkeit und dem überlegenen Können unserer Wehrmacht das Werk der Partei.

In seiner Ansprache trichterte er einleitend in kurzen Strichen das Wesen der deutschen, der nationalsozialistischen Revolution, die eine Revolution des Geistes und der Herzen war. Sie erfasste alle, weil sie aus unserem Blute entstand, weil sie die Weltanschauung unseres ureigensten Wesens zum Durchbruch brachte.

Pg. Dr. Glattes weiter aus, haben die Schaffenden aller Stände eine Bereitschaft zur Arbeit und Leistung gezeigt, die bewundernswert ist und von keinem Volk der Erde erreicht oder gar übertroffen werden kann.

Er schloß mit den Worten: „Der schönste Dank für alle aufopfernde Mühe aber ist die Gewißheit, daß ein Volk, das so unermüdet und fanatisch arbeitet und kämpft, niemals überwinden werden kann.“

Umrahmt war die Feierstunde von musikalischen und gesanglichen Darbietungen der HJ-Bandspiel- und Singschar 113, unter der Leitung von Fridel Zoller.

der Reichsleiter der NSDAP, Matern, Schmittblumen, Wild, tierrische Interessen zur Herstellung von Heilmitteln (z. B. Insulin, Leberpräparate) und dergleichen sowie Spezialgeräte hierfür, Zeitschriften, Zeitungen nicht politischen Inhalts und Zeitungsbeilagen. Die Sperrung gilt aber nicht für Sendungen innerhalb des Reiches der Reichsabschirkektion Karlsruhe (einschließlich Elsaß).

Die Verantwortlichen der politischen Arbeit der Partei vor seit 1933 ein Heer von politischen Führern herangebildet worden, Aktivisten der Bewegung, als der Kriegsausbruch von 1939 diese Arbeit plötzlich unterbrochen und die Partei vor neue Aufgaben und Probleme stellte.

Die Verantwortung die jedem einzelnen von uns aus dieser Aufgabe erwächst, stelle der Kreisleiter zum Schluß seiner Ansprache nachdrücklich heraus. Wir müssen unser Handeln stets unter das Gesetz stellen, daß wir für uns alle, für unsere Kinder, für die deutsche Zukunft zu arbeiten haben.

Ritterkreuzträger Hauptmann Adolf Borchers

Der Gatte der Christel ausgezeichnet



Fotografieren

Der Führer verlieh, wie wir am Donnerstag dieser Woche bereits kurz meldeten, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes im Hauptmann Adolf Borchers, Stiefkapitän in einem Jagdgeschwader.

Die Verantwortung die jedem einzelnen von uns aus dieser Aufgabe erwächst, stelle der Kreisleiter zum Schluß seiner Ansprache nachdrücklich heraus.

Die Verantwortlichen der politischen Arbeit der Partei vor seit 1933 ein Heer von politischen Führern herangebildet worden, Aktivisten der Bewegung, als der Kriegsausbruch von 1939 diese Arbeit plötzlich unterbrochen und die Partei vor neue Aufgaben und Probleme stellte.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Samstag, 18. Dezember: 8.00—8.15 Zum Hören und Sehen: Stille, 8.15 bis 8.30 „Wir singen vor und ihr macht mit“, 8.30 bis 8.45 Musikalische Allerlei, 8.45—9.00 Helmut Maier, 9.15—10.00 Der Bericht zur Lage, 10.15—10.45 Unterhaltung mit der Kapelle Wily Stöber, 10.45 bis 11.30 „Leber der Melodie“, 11.30—11.50 Fremdsprachen, 12.00—12.30 Sender-Samstagsschicht, 12.30—12.45 Der Zeilingspiel, 12.45—13.00 Protestmusik, 13.15 bis 13.30 Melodien im Du und Mail von zahlreichen Solisten und Orchestern, 13.30—14.00 Weihnachtsfeier mit dem deutschen Tanz- und Unterhaltungssender, weiteren Orchestern und Solistenprogramm, Deutschlandsendern 13.45—14.30 Städtische Musik von Schubert, Liszt u. a., 14.30—15.00 Töne von Johann und Josef Strauß, 15.30—16.00 Volksreze Opernklänge.

Tandemfahrt ins Unendliche

Roman der Heimatkunst von Hermine Moierheuser

Alle Buche bei Karl H. Barthel Verlag, Wies

17. Fortsetzung

Eines Sonntags nun holte sie ein Krüglein Wein, um das Festessen, zu dem sie die Bahnwarte eingeladen hatten, zu würzen. Die dicke Wirtin konnte sie wohl, weil sie dann und wann Essen bei ihr holte.

„Liebe Gunda, wir haben in der vergangenen Nacht nicht sehr weit vom Hoek van Holland auf dem Grund der Nordsee gerudert. Nun ist für mich Prestidivert, und ich will Dir ein Garn spinnen von meinen Erlebnissen im Jadedeich und in der Nord- und Ostsee.“

tet, daß ihnen Schiefmütchen heute serviere. Er verlange Schweiggeld. Für was nur? Er brachte Dinge vor, die, obwohl glücklich entsetzt, ein wenig Kaffeeklecksel des Städtchens enthalten mochten.

„Weinend barg sie das Gesicht im Sofa der Bahnwarte, und dann, als sie so ungelähr alles hergestammelt hatte, fand sie bittere Worte über die Bosheit der Leute. Die weißhaarige Bahnwartin streichelte sanft ihr Haar und redete ihr voller Güte zu.“

„Ein wenig getrostet ging sie nun in ihr Stübchen und holte Meerhardts letzten Gruß hervor. Immer wieder las sie aus dem langen Brief die Sätze: „Liebe Gunda, wir haben in der vergangenen Nacht nicht sehr weit vom Hoek van Holland auf dem Grund der Nordsee gerudert.“

Gunda dachte und träumte und lag Herz an Herz mit der blühenden Erde, Atem in Atem mit dem schwingenden, klingenden All. Das Nüchlein rauschte, leise schwamm ein Nüchlein auf ihm daher, stand da nicht am Bug geschrieben: Meerhard Knospen!

modernen Technik das Tiefenruder gehockt und das Boot zu einem lebenden Wesen wird, und wenn der Torpedo rüchend aus dem Rohr fährt. Diese Waffe macht alles zunichte, was sich die gerissenen Köpfe im Empire gegen uns ausgesandt haben.“

„Still und träumte saß Gunda da. Nun hatte der Sonntag doch noch für sie seine freundlichsten Augen aufgeschlagen. Das häßliche Erlebnis ging auch bald ganz unter, da die letzte, anstrengende Lernaufgabe begann.“

„Es ist gut, die Stunde ist überschritten, Sie haben die beste Lehrprobe gehalten!“ Mit diesen Worten des Schulrats war Gunda entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

an Herz mit der blühenden Erde, Atem in Atem mit dem schwingenden, klingenden All. Das Nüchlein rauschte, leise schwamm ein Nüchlein auf ihm daher, stand da nicht am Bug geschrieben: Meerhard Knospen!

Hätte sie geschlummert! Halb taumelnd wolle sie sich erheben, sank aber erschrocken zurück, da sie neben dem Schwarzbombusch einen dicken schwarzen Mann gewahrte. Er zeigte die Faust, — oder war es ein Pferdehuf? Dröhnend deutete er nach Süden, Westen und Osten. Dann verschmolz er mit dem Dornbusch. Plötzlich galoppierte ein Reiter auf der Römerstraße nach dem alten Wächterhaus der Höhe. Über den Wiesen glitt es auf, als ob der Sauerampfer brenne, dann trat eine Wolke vor den halben Mond.

Als Gunda nach Freiburg zum Examen fuhr, sah sie den roten Reiter noch immer neben dem Zug hertragen. Die Rheinebene stand im Brand der untergehenden Sonne, inmitten dieser Glut raste der Achtfüßler in den Wolken dahin. Und sein Bild ließ sie auch in den nächsten Wochen nicht los. Beim Abendrumpfen um das Münster gewahrte sie, wie er um das Steinwunder des Turmes hoch in den Lüften ritt, und inmitten der Examenprobe verspürte sie den Druck seiner Vorderhand auf der Brust. Manches beantwortete sie die Fragen ganz mechanisch und wie halb gelähmt von Angst. Aber die ermunternde Art der prüfenden Herren half ihr jeden Tag weiter. Bei den Lehrproben erst kam die alte Leichtigkeit und Sicherheit wieder vor den glänzenden Augen der wunderwilligen Mädchen. Frage um Frage fiel, Antwort um Antwort folgte. O Sprache und Wort, ihr vermög die Tage der Kinderherzen aufzureißen, wenn euch die Flügel der Begierde tragen!

„Es ist gut, die Stunde ist überschritten, Sie haben die beste Lehrprobe gehalten!“ Mit diesen Worten des Schulrats war Gunda entlassen.

Kulturpolitische Nachrichten

Grazer Kulturpreis verliehen. Der im Vorjahr erstmalig zur Verleihung gelangte „Kulturpreis der Stadt Graz für den besten Künstler“ wurde in diesem Jahre zum zweitenmal verliehen.

Braunschweig Kunstpreis für Karl Hofmann. Bei der Eröffnung der diesjährigen Kunstausstellung des Kunstvereins Braunschweig wurde der Kunstpreis der Stadt Braunschweig dem Bildhauer Professor Karl Hofmann verliehen.

Musikpreis der Stadt Welfert. Schon bei seiner ersten Ausschreibung im Jahre 1942 fand die Musikpreis der Stadt Welfert im Rheinland großes Interesse in den Kreisen der deutschen Komponisten. In diesem Jahre konnten sich nur Komponisten im Welfertrock für den Preis bewerben.

Komponist Josef Mustel gefallt. In den Klängen im Oben ist der oberste Komposit Dr. Josef Mustel gefallt. Mit ihm vertritt die oberste Komposit eines Musikers von nichttrüber Eigenart. Sein Nachlaß enthält Vokal- und Instrumentalwerke, Sololieder mit Klavierbegleitung, Frauenchöre und gemischte Chöre, denen sich weitere stimmungsvolle Proben seines Talents anfügen, taucht die Partitur einer „Ständchenmusik“.

Der Dichter des „Schägelche“-Liedes gestorben. Im hohen Alter von 95 Jahren starb der weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus bekannte Koblenzer Heimat- und Mundartdichter Josef Kohnleitz. Seine zahlreichen Lieder und Verse in heimlicher Mundart haben überall im Volk Eingang gefunden. Ein unvergängliches Denkmal hat sich der Verstorbene mit seinem „Koblenzer Schägelche“ errichtet, das überall dort, wo Koblenzer daheim oder in der Fremde belannt sind, gerungen wird.

